

*Eine Arie für die Liebe*



# **Eine Arie für die Liebe**

[Titelseite](#)

[Prolog](#)

[1 Kapitel](#)

[2 Kapitel](#)

[3 Kapitel](#)

[4 Kapitel](#)

[5 Kapitel](#)

[6 Kapitel](#)

[7 Kapitel](#)

[8 Kapitel](#)

[9 Kapitel](#)

[10 Kapitel](#)

[11 Kapitel](#)

[12 Kapitel](#)

[13 Kapitel](#)

[14 Kapitel](#)

[Epilog](#)

[Impressum](#)

Eine Arie  
Für die Liebe

# Prolog

## Prolog

Wieder diese lauten Geräusche, die verkündeten, dass der dämliche Nachbar ein Stockwerk über mir „Damenbesuch“ hatte. Ich zog mir das Kissen über die Ohren. In der Hoffnung, etwas weniger Gestöhne, Gekeuche oder Lustschreie zu hören. Wie oft konnte denn der Kerl eine Frau befriedigen, überlegte ich. Das musste bereits das dritte Mal sein, dass die Frau voller Lust aufschrie. Laut und grell aufschrie. Das musste ja ein Mega- Orgasmus sein, überlegte ich finster. Ich wollte so gerne etwas schlafen. Morgen hatte ich ein wichtiges Vorsingen. Und da musste ich fit sein. Ich brauchte den Job so dringend. Bald war wieder Weihnachten und ich hatte eine Menge Rechnungen, die darauf warteten, bezahlt zu werden. Von kleinen Geschenken für meine Freunde mal abgesehen.

Jetzt wurde über mir, in der eleganten Hallen-Wohnung, auch noch Musik angemacht. Anscheinend waren die beiden dort oben fertig und amüsierten sich jetzt anders. Das reichte endgültig. Ich gab es auf, Schlaf zu finden und erhob mich mürrisch. Mein Blick zum Wecker zeigte mir, dass ich noch drei Stunden Zeit hatte, bevor das Teil Alarm schlagen würde. Über mir wurde gelacht, die Musik wurde lauter. Die beiden wollten Musik? Nun, dass konnten sie haben, dachte ich wütend. Und dazu wirklich gute Musik. Ich setzte mich an mein Klavier und schlug grinsend die Tasten an. Mit lauter Stimme übte ich jetzt meine Arien, die ich nachher in der Staatsoper vorsingen sollte. Zum Glück musste ich mir um andere Nachbarn keine Sorgen machen. Dieser Idiot und ich wohnten allein in diesem Gebäude. Unter uns war ein Warenhaus. Es gehörte einst meinem Großvater. Deswegen die Wohnung hier darüber. Hier wuchs ich auf. Doch der Fortschritt forderte seinen Tribut. Es fehlte das Geld für die Modernisierung. Großvater verkaufte das Warenhaus und machte zur Bedingung, dass ich die Wohnung behalten durfte. Der neue Besitzer des Warenhauses, dieser Michael Westwood, baute sich das obere Stockwerk aus. Jetzt wohnte der Kerl laut ausschweifend, über mir. Ohne Rücksicht auf seinen „Untermieter“.

Michael Westwood, Erbe der Westwood Milliarden, musste sich ausgerechnet über meinem Kopf einnisten. Er hatte doch bestimmt genug andere Häuser, Villen oder sonstiges, wo er wohnen konnte. Warum musste er sich unbedingt hier ein Liebesnest bauen. Vielleicht hatte er Zuhause Frau und Kind, die hiervon nichts wissen durften, überlegte ich schmunzelnd. Dann geschah ihm das hier recht. Ich schlug in die Tasten und begann die Kampfarie aus Carmen zu singen.

Aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa

„Jetzt fängt sie schon wieder an zu trällern! Kennt sie denn kein Erbarmen? Was berechtigt das Weib, mitten in der Nacht so ein Mist zu singen.“ Schnauzte Michael Westwood wütend. Warum begann die Frau mitten in der Nacht zu singen. Irgendetwas musste im Kopf der Frau nicht richtig sein, dachte er finster. Er war den ganzen Tag

arbeiten. Da konnte sie singen, was das Zeug hielt. Doch ausgerechnet wenn er Zuhause war, musste sie üben.

Gerade noch war er im siebten Himmel der Lust und jetzt dröhnte ihm der Kopf von dem lauten Gesang. Verdammt, er wollte die süße Nancy gerade zu einer zweiten Runde überreden und nun die Nervtötende Musik, die jeden Funken Erregung in ihm abtötete. Nancy reckte ihren nackten Po zu ihm und seufzte leise. Selbst das nervte Michael. Er schob Nancy weg und sie maulte. Weniger Sex bedeutete weniger finanzielle Zuwendung von Michael. „Ja, ist das doof. Sie könnte wenigstens was aus der Eiskönigin oder Rapunzel singen. Das würde mir gefallen.“ Sagte Nancy mit ihrer leicht schrillen Stimme. Michael kniff die Lippen zusammen und schwieg zu dem Blödsinn, der aus ihrem Mund kam. Die Frau hatte eine affenstarke Figur und war sehr gelenkig im Bett. Zum Glück musste sie beim Sex nicht reden. Und in der Zeit dazwischen, musste er einfach nicht hinhören. Das funktionierte auch, solange ihm die Nachbarin von unten nicht nervte. Warum hatte er auch nicht die Wohnung da unten kaufen können. Er hatte genug Geld geboten, doch die junge Frau hatte nur den Kopf geschüttelt. Das hatten seine Anwälte mitgeteilt. Michael hatte versucht, die junge Frau persönlich zu sprechen. Doch bislang erfolglos. Genervt zog er sich seine Jeans an. „Ich möchte etwas aus Ariel hören. Kann die Frau nicht etwas verständliches singen?“ sagte Nancy wieder und versuchte, die Lieder anzustimmen, die sie hören wollte. „Hör bitte auf. Das klingt als würde jemand einer Katze am Schwanz ziehen.“ Schnauzte Michael die junge Frau neben sich an. Nancy schrie beleidigt auf. „Das war gemein! Ich singe besser als die Frau da unten! Da versteht man ja kein Wort.“ Fauchte Nancy wütend.

„Ja, weil sie Opern singt, Nancy! Italienische Opern! Das nennt man Kunst! Hast du denn überhaupt keine Bildung? Weißt du nicht, was eine Arie ist?“ fragte Michael die junge Frau und suchte nach seinem Hemd. Er fand es unter dem Bett. Nancy war wunderschön, das gab es keine Zweifel. Doch anscheinend hatte sie sich einmal zu oft die Haare gefärbt. Denn ihre Dummheit und Naivität begannen Michael zu nerven, richtig zu nerven. Ein vernünftiges Gespräch war mit der Frau nicht möglich. Mehr als einmal hatte Nancy ihn blamiert. Erst letztens als er sie mit zu einer Ausstellung genommen hatte. Nancy hatte den Mund aufgemacht und alle Menschen um sie herum hatten verstohlen gelacht. Michael schämte sich in Grund und Boden. Ihm war an dem Tag die Lust auf Sex vergangen. Er musste sich von Nancy trennen, dachte er jetzt wieder. Sein Blick streifte wieder ihre perfekte Figur. Der Sex vorhin war fantastisch gewesen. Keine Frage. Aber das machte Michael nicht blind gegenüber ihren Fehlern.

Endlich verstummte die Musik unter ihnen. Michael stopfte sein Hemd in die Jeans. Zeit, sich die unhöfliche Nachbarin einmal vorzuknöpfen. Sie konnte doch nicht immer mitten in der Nacht mit dem Üben anfangen. Michael sah kurz auf die Uhr. Kurz nach sechs Uhr. „Ich werde mal nach unten gehen, Nancy. Danach brauche ich etwas Ruhe. Du weißt was ich meine. Mach einen Abflug, Kleine.“ Sagte Michael wütend. Er ging die Treppe runter und klopfte energisch an die Tür. Endlich würde er die mysteriöse Unbekannte kennenlernen. Er klopfte wieder. Keine Reaktion. Wieder sah Michael auf die Uhr. Halb Sieben. War die Frau etwa schon wieder weg? Michael knurrte ungehalten. Er hörte Schritte hinter sich. Nancy stürmte beleidigt an ihm vorbei. „Ruf mich an, wenn du wieder Lust hast!“ schrie Nancy von der Haustür zu ihm rauf. „Darauf kannst du lange